

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donners-  
tag und Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
Illustr. Unterhaltbl.) in der  
Expedition, bei unsern Ver-  
teiler, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

39. Jahrgang.

**N. 29.**

Dienstag, den 8. März

**1892.**

### Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1892 sind erschienen die Nr. 7, 10, 11, 12. Dieselben enthalten: **Uebereinkommen** zwischen dem deutschen Reich und Italien über den gegenseitigen Patent-, Muster- und Markenschutz; **Allerhöchster Erlaß**, betreffend die Aufnahme einer Anleihe auf Grund der Gesetze vom 16. Februar 1882, vom 16. März 1886, vom 22. März 1891 und vom 1. Juni 1891; **Deklaration**, betreffend die theilweise Verlängerung des deutsch-spanischen Handels- und Schiffahrtsvertrages; **Gesetz**, betreffend die Feststellung eines zweiten Nachtrags zum Reichshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1891/92 und die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung der Marine.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus.  
Eibenstock, den 4. März 1892.

### Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Hans.

Am 1. Juni 1892 ist hier die 4. **Schutzmannstelle** anderweit zu besetzen. Dem Anzustellenden liegt hauptsächlich die Verrichtung von Nachtdienst und nebenbei die Abwartung eines Theiles der öffentlichen Straßenlaternen sowie die Funktion des Hausmanns im oberen Schulgebäude ob.

Das Jahreseinkommen beträgt außer freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung 720 Mark.

Bewerber, welche beim Militär gedient haben müssen, wollen ihre Gesuche mit Zeugnissen bis zum 23. März 1892 anher einreichen.

### Der Gemeinderath zu Schönheide.

### Vorläufige Anzeige.

Am 29. März d. J. 3. Dienstag, sollen

### im Hotel Viktoria in Aue

ungefähr 3250 Fm. fichtenes Stammholz und zwar:

1346 Fm. = 6022 Stück vom Auerberger	Reviere, Abth. 13, 35, 38 u. 47.
265 " = 608 " " Eibenstocker	" " " 72.
410 " = 952 " " Johannegeorgensstädter	" " " 52 und 64.
557 " = 2120 " " Carlsfelder	" " " 10-13, 30 u. 48.
182 " = 708 " " Bockauer	" " " 8, 9 u. 33.
490 " = 1636 " " Sosaer	" " " 49.

unter den bei den Einzel-Auktionen geltenden Bestimmungen versteigert werden.

### Oberforstmeisterei Eibenstock,

am 4. März 1892.

Schumann.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Sonnabend Nachmittag wurde in Darmstadt ein Bulletin ausgegeben, nach welchem sich das Befinden des vom Schläge getroffenen Großherzogs Ludwigs von Hessen im Laufe des Tages insofern verschlimmert hat, als das Bewußtsein etwas getrübt ist und sich ein Athmungsphänomen eingestellt hat, das zu ernstlichen Befürchtungen Veranlassung giebt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, bekanntlich eine Tochter des Großherzogs, trafen Abends 8 Uhr ein, der Großherzog wurde aus Nizza am Sonntag erwartet.

— Zufolge kaiserlichen Erlasses ist die Außer-  
kurssetzung der in Oesterreich bis zum Schlusse  
des Jahres 1867 geprägten Vereinsthaler und  
Vereinsdoppeltalcher unter Einlösung derselben auf  
Rechnung des deutschen Reichs zu dem Werthver-  
hältnisse von drei Mark gleich einem Thaler ange-  
ordnet worden.

— Ueber Berlin urtheilen die „Grenzboten“:  
Nachdem Berlin nun zwanzig Jahre lang die erste  
Stelle im Reiche eingenommen hat, müssen wir ein-  
gestehen, daß es sich dieser Ehre sehr wenig würdig  
gezeigt, daß es nicht das Geringste dazu gethan hat,  
die deutsche Einheit zu pflegen, die Gegensätze im  
Reiche zu versöhnen und ein Vorbild für die deutschen  
Städte zu sein. Wir brauchen hierbei nicht an die  
zahllosen grauenhaften Szenen voll sittlicher Verworfen-  
heit zu erinnern, die sich im letzten Jahre in Berlin  
abgespielt haben, nicht an die betrügerischen Bankerotte  
angesehener Bankhäuser, nicht an den brutalen Ma-  
terialismus, die frivolen Grundsätze und Lebensan-  
schauungen, die den größten Theil der Berliner Handels-  
welt beherrschen — das Alles ist noch frisch in Jederm-  
manns Gedächtnis und trägt schwerlich dazu bei, im  
Reiche Achtung und Neigung für die Hauptstadt zu  
erwecken. Je mehr wir uns mit der Eigenart des  
heutigen Berlins beschäftigen, destomehr drängt sich  
uns die Ansicht auf, daß wir in Berlin das Wesen  
zweier Städte in unangenehmer Mischung wiederfinden,  
das von Warschau und das von Paris. Was von  
dem alten Berlin, das schon seit dem Ende des acht-  
zehnten Jahrhunderts sehr wenig von dem gediegenen,  
kernigen alten Märkertum aufzuweisen hat, als Bei-  
gabe zu dieser Mischung hinzukommt, das ist die ge-  
schwächte, ruhmredige Halbgebildung, das selbstgefällige  
„schnobdrige“ Wesen, das platte, geistlose Philister-  
thum mit seinem ewigen Bierausen und Stattspielen,  
die stumpfsinnige Reifewuth, die reißt, nur um da  
und dort gewesen zu sein, die kindische Neugierde,  
die Klatsch- und Ständelsucht der Bourgeoise, und  
das fahe, schneidig thüende Fagelthum der Welt-  
und Geburtsaristokratie. Daß aus solcher durch die  
geschichtliche Vergangenheit, durch die geographische  
Lage und andere Verhältnisse bewirkten Mischung  
nichts Gesundes und Erfreuliches hervorgehen kann,

ist doch klar. Daher die völlige Urtheilslosigkeit und  
Verbohrtheit der großen Berliner Menge in allen  
politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und litera-  
rischen Fragen. Dieselbe Hurrabkanaille, die begeistert  
die Friedrichstraße hinunterzieht, wenn der Kaiser  
vom Tempelhofer Felde zurückkehrt, geht wenige Augen-  
blicke später in's Wahllokal, um gegen Kaiser und  
Reich zu stimmen. Der ganze Weltstempel, den Koch's  
jüdische Adepten gegen seinen Willen mit seinem un-  
fertigen Heilmittel in so empörender Weise verursacht  
haben und der im Auslande der deutschen Wissen-  
schaft und der deutschen Ehrlichkeit einen so uner-  
messlichen Schaden gebracht hat, ist von Berlin und  
der Berliner Presse ausgegangen.

— England. Die brennendste Frage in Eng-  
land bildet zur Zeit der nahe bevorstehende große  
Strike der Kohlenarbeiter. Am 12. März  
gedenken mehr als 300 000 Kohlengräber die Arbeit  
niederzulegen. Bei den Strikekämpfern handelt es  
sich keineswegs um die Durchsetzung einer Lohn-  
erhöhung. Der Zweck der Bewegung ist vielmehr  
der, die aller Voraussicht nach aus der gegenwärtigen  
gedrückten Lage vieler Gewerbezweige resultierende  
Herabsetzung der Kohlenpreise und damit der  
Löhne zu verhindern. Die Arbeiter projektieren  
vorläufig eine vierzehntägige Dauer des Strikes,  
während welcher sie in Folge der verringerten För-  
derung ein ihnen genügendes Emporschnellen der  
Preise der Kohlen zu erreichen hoffen. Das Risiko,  
welches Arbeitgeber und Arbeiter dabei laufen, ist  
ein sehr verschiedenes. Wenn 230 000 Arbeiter 14  
Tage lang feiern, so sparen nach einer von Sir  
Joseph Pease aufgemachten Rechnung die Arbeitgeber  
bei einem Durchschnittslohn von rund 25 sh. pro  
Kopf und Woche 600 000 Pfund Sterling, außerdem  
verkaufen sie die vorhandenen Vorräthe zu bedeutend  
erhöhten Preisen. Die Arbeiter dagegen werden  
auf alle Fälle einen sichern Verlust erleiden, den sie  
nur schwer wieder ersetzen können. Denn ein 14-  
tägiger Lohnverlust ist gleichbedeutend mit einer  
50prozentigen Lohnreduktion. In dem industriereichen  
England würde ein Monopol an Kohle natürlich zu  
einer wirtschaftlichen Krise ernster Art führen.  
Der Strike wirft schon jetzt seine Schatten voraus.  
Die Kohlenpreise gingen rapid in die Höhe. In  
drei Tagen ist die beste Kohle um 10-14 Mark per  
Tonne (1000 Kilo) an der Londoner Kohlenbörse  
im Preise gestiegen. Selbstverständlich bedeutet das  
für die Preise im Detailverkauf für den Kleinkonsum-  
menten eine weit höhere Steigerung. Am schwersten  
wird die Kohlenkrise in den verschiedensten Industrie-  
branchen empfunden werden. Ein Telegramm aus  
Seaham Harbour meldet, daß allen Handwerker-  
n. Arbeitern der Maschinen-, Eisen- u. Wagenbau-  
fabriken Durhams mit Rücksicht auf den Strike ge-  
lündigt worden ist. Auch die Arbeiter der großen  
industriellen Etablissements Lord Londonderrys haben

ihre Kündigung erhalten. Infolge des Ausstandes  
werden außerdem über 7000 Eisenbahnbedienstete  
der North-Easternbahn zeitweilig ihre Beschäftigung  
verlieren. Die großen Salzwerke in Chester sollen  
nach Erschöpfung ihres derzeitigen Kohlenvorraths  
einfach geschlossen werden, da sich die Industrie bei  
den jetzigen Kohlenpreisen nicht lohnt. Auch die  
Hoffnung der Kohlenkonsumenten, daß für die fehlende  
einheimische Förderung die Vorräthe des Auslandes  
Ersatz bieten möchten, dürfte scheitern. Hat doch das  
Syndikat der Kohlenträger sich solidarisch mit den  
Verzweigten, welche entschlossen sind, jeden Import  
fremder Kohlen zu verhindern, erklärt. Die Kohlen-  
händler annullirten daraufhin die bereits nach dem  
Auslande erteilten großen Aufträge.

— Rußland. Eine russische Gardelafarne  
als Mördergrube. Unsere Leser werden sich an  
die Ermordung des Charkower Buchhalters Conrad  
erinnern, welcher beim Passiren der Kaiserin des Peters-  
burger Gardelavallerieregiments „Garde zu Pferde“  
von einem Soldaten niedergeschlagen und beraubt  
wurde. Das größte Aufsehen erregt jetzt in der Zaren-  
stadt ein neuer Mord, welcher in der betreffenden  
Kaserne von den Mannschaften verübt worden ist.  
Das jetzige Opfer ist eine junge Engländerin Namens  
Margaretha Harper, welche in einer angesehenen rus-  
sischen Familie als Gouvernante thätig und schon  
seit dem vorigen Sommer verschwunden war. Ihre  
Bereitschaft in Verwesung übergegangene Leiche wurde  
vor einigen Tagen in einem abgelegenen Theile der  
ausgedehnten Bodenräume aufgefunden. Auf dem  
Rückwege vom englischen Gottesdienste hatte sie Abends  
eine Gasse in der Nähe der Kaserne passiert und war  
dabei den Mördern in die Hände gefallen. Im Publi-  
kum herrscht in Folge dieser unheimlichen Entdeckung  
natürlich die größte Aufregung und bereits spricht  
man davon, daß die Gardisten zu Pferde noch eine  
ganze Reihe anderer Mordthaten auf dem Gewissen  
haben.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock. Aus den Landtagsverhandlungen  
betreffend die Erbauung einer Zahnradbahn vom  
Bahnhofs nach der Stadt Eibenstock sei hier  
folgendes mitgetheilt:

Die Regierung gab folgende Erklärung ab: „Bei  
der Konzessionserteilung an die vormalige Chemnitz-  
Aue-Adorfer Eisenbahngesellschaft hat die Staatsre-  
gierung eingehend erwogen, ob nicht eine größere An-  
näherung der Bahn an die Stadt Eibenstock, als  
solche projectirt war und thatsächlich erfolgt ist, an-  
zuordnen sein möchte. Indessen ergab sich, daß eine  
solche Annäherung wegen der Schwierigkeiten, welche  
die Terraingestaltung entgegensetzte, unthunlich war,  
und mußte sich deshalb die Staatsregierung darauf  
beschränken und die Stadt Eibenstock sich dabei be-  
scheiden, daß für dieselbe ein eigener Bahnhof in

einer möglichst günstigen Lage und die Erbauung einer besonderen Bahnhofstraße mit guten Steigungsverhältnissen gefordert wurde. Diesem Erfordernis ist von Seiten der Gesellschaft in durchaus angemessener Weise entsprochen worden und es ist somit zu Gunsten des Eisenbahnanschlusses von Eibenstock Alles geschehen, was nach Lage der Sache billiger Weise erwartet werden konnte. Hiernach kann die Staatsregierung das Verlangen, eine besondere Zweigbahn lediglich für die Stadt — denn andere Interessen kommen dabei im Wesentlichen nicht in Frage — gebaut zu erhalten, nicht für gerechtfertigt erachten und würde eine Erfüllung dieses Wunsches anderen, in einer ähnlichen Lage befindlichen Orten gegenüber zu den bedenktlichsten Konsequenzen führen, im vorliegenden Falle aber um so weniger zu rechtfertigen sein, als nach den von der Staatsbahnverwaltung angestellten Ermittlungen für die rationelle Anlage der hier in Rede stehenden Bahn ein Kapital von nahezu 400,000 M. aufzuwenden, während von dem der Bahn zufallenden Verkehr selbst im günstigsten Falle nicht die Deckung der Betriebskosten, geschweige denn irgend welche Verzinsung des Anlagekapitals zu erwarten wäre. Es bedarf keiner weiteren Begründung, daß unter diesen Umständen der hier petirte, lediglich eine Besserung in Bezug auf die Benutzung der Eisenbahn bezweckende Bau zu einer Zeit, wo einzelne Landestheile einer benutzbaren Eisenbahnverbindung noch gänzlich entbehren, nicht gerechtfertigt sein würde. Die Staatsregierung vermag daher das Eingehen auf die Wünsche der Petenten nicht in Aussicht zu stellen.“ Die Deputation macht außerdem noch auf die großen Schwierigkeiten und pekuniären Opfer aufmerksam, welche die Ausführung des Petitions zweifelslos mit sich bringen würde.

Abg. v. Trebra kann die von der Deputation gegen die Petition geltend gemachten Gründe nicht in vollem Umfange als durchschlagend anerkennen; man könne jetzt ganz gut nachholen, was früher versäumt worden sei. Wie die Verhältnisse in Eibenstock jetzt liegen, so könne man fast sagen, die scheinbar an der Bahn liegende Stadt liege nicht an der Bahn, so weit sei der Bahnhof von derselben entfernt. Man habe in Sachsen schon öfter ähnliche Wünsche berücksichtigt und namentlich sei in dem Projekt der Chemnitzthalbahn erkennbar, welcher Werth von der Königl. Staatsregierung auf den Anschluß industrieller Etablissements an das Eisenbahnnetz gelegt werde. Die Petition werde wiederholt kommen und vielleicht werde man alsdann nicht mehr so große Schwierigkeiten finden, die sich den Wünschen der Stadt entgegenstellen und von der Deputation hervorgehoben worden seien.

Der Berichterstatter bittet den Redner, seinen Vorwurf an die Adresse der Regierung, nicht an die Deputation zu richten.

Abg. v. Trebra meint, die Deputation habe die Argumentation der Regierung zu der ihrigen gemacht; außerdem habe er nach keiner Seite einen Vorwurf richten wollen.

— Schneberg. Der Erzgebirgs-Zweigverein beabsichtigt auf dem durch seine herrliche Fernsicht so bekannten Kuhberg bei Schönheide einen steinernen Aussichtsturm zu erbauen, der 9680 M. kosten soll. Der Verein besitzt einen Baufonds von 1000 M., ferner gewährten ihm die Zweigvereine Chemnitz, Zwickau und Crimmitschau je 300 M., außerdem hat Chemnitz noch weitere 300 M. für den Bau in Aussicht gestellt. Der Erzgebirgsverein Schönheide hat seinerzeit für diesen Bau das Recht der Priorität auf Unterstützung aus der Hauptkasse zugesprochen erhalten. — In diesem Jahre werden jedenfalls wieder Antheilscheine zum Bau des Fichtelberghauses im Betrage von zusammen 1000 M. zur Auslosung kommen.

— Dresden. Am 1. d. s. Monats und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung Königl. Sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

30% Staatsschulden-Kassenscheine v. Jahre 1855, ingleichen

die am 1. Juli 1892 mit 10 $\frac{1}{2}$ % Prämienzuschlag rückzahlbar werdenden 4% sächsisch-schlesischen Eisenbahnaktien

betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirkssteuer-Einnahmen und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

— Leipzig, 5. März. Am heutigen Vormittag fanden wieder Demonstrationen von „Arbeitslosen“ hier statt. Es sammelten sich gegen 100 Mann in der Nähe der Borortes Altschönefeld, und zogen von da nach der Stadt. Es waren genügende Polizeimannschaften aufgeboden, um die Tumultuanten zu zerstreuen. Wenn auch zugegeben werden mag, daß es eine Anzahl wirklich arbeitsloser hier giebt, so sind doch die in Szene gesetzten vorfälligen Demonstrationen nicht geeignet, denselben die Sympathie des großen Publikums zu verschaffen. Durch gefegliches, richtiges Vorgehen würden die Arbeitslosen entschieden mehr erreichen.

— Zwickau. Zu den gegenwärtig zur 10tägigen Waffen-Übung eingezogenen Reservisten und Landwehrleuten gehören insbesondere auch Diejenigen, welche bisher wegen Aufenthalt im Ausland von der Übung befreit waren. Es hat daher mancher der Einderufenen weite Reisen aus Rußland, Rumänien etc. machen müssen, um der militärischen Ordre Folge zu leisten.

— Scheibenberg. Die Beerdigung der in der Nacht vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag verstorbenen Christiane Seidler geb. Friedrich, die auf Mittwoch Mittag anberaumt war, wurde verboten, da sich an dem Leichname Erscheinungen wahrnehmen ließen, die auf eine Vergiftung schließen lassen konnten. Infolge dessen nahm am Donnerstag Mittag Bezirksarzt Dr. Stiebler aus Annaberg, unter Assistenz des hiesigen Gerichtsarztes Dr. Holzberg, in Gegenwart des Oberstaatsanwaltes Schwabe aus Chemnitz und der juristischen Beamten des hiesigen Amtsgerichts die Sektion der Leiche vor. Diefelbe ergab, daß erwähnte Frau wahrscheinlich eines natürlichen Todes infolge einer Rippenfellentzündung gestorben sei. Kurz vor ihrem Tode hatte die Frau bläsende Speisen gegessen, die den Leib übermäßig auftrieben. Die im Magen vorgefundenen Flüssigkeiten werden in Chemnitz einer genauen chemischen Prüfung unterzogen werden, worauf sich endgültig feststellen lassen wird, ob eine Vergiftung vorliegt oder nicht. Die Beerdigung des sezirten Leichnams erfolgte gestern, Freitag.

— Delsnitz i. B. Infolge der neuerdings in der hiesigen Gegend und namentlich in der Stadt Delsnitz so beträchtlich überhand genommenen Brände macht sich jetzt ein bemerkenswerther und erfreulicher Andrang zu dem Institut der freiwilligen Feuerwehr seitens der Bürger bemerkbar. So fand am Donnerstag hierselbst durch den Bürgermeister Hepppe die feierliche Verpflichung von sechzig neuen Feuerwehrleuten statt.

— In Sachsen kommt zur Zeit bereits auf zwei Einwohner ein Sparfassenbuch, und der Durchschnittswert eines solchen Buches beträgt 35 M. Die Zahl der Sparer und das Durchschnittszuthaben auf den Kopf der Bevölkerung sind seit 40 Jahren übereinstimmend gestiegen.

#### Amtliche Mittheilungen aus der 3. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums

am 23. Februar d. Js., Abends 8 Uhr.

Vorsitzender: Herr Vorsteher Hertel. Anwesend 17, entschuldigt 4 Stadtverordnete. Der Rath ist vertreten durch Herrn Bürgermeister Dr. Körner.

1) Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrt das Collegium das Andenken des verstorbenen Herrn Commerzienraths Hirschberg zum Zeichen des Dankes für die von ihm der Stadt geleisteten Dienste durch Erheben von den Plätzen.

2) Zur Vorberatung der Rathsvorlage, betr. die Neuwahl eines Rathsmitgliedes, wird eine siebenaliederige Commission, bestehend aus den Herren Hannebohn, Meischner, Frische, Brandt, Gläß, Wädel und Schubart niedergesetzt.

3) Die Vorschläge der Herren Ludwig & Hülshner in Leipzig zu einer event. theilweisen Ausführung des von ihnen ausgearbeiteten Schulhausbauprojekts gelangen an die Commission zur Vorberatung der Schulhausbaufrage. Die Zahl der Mitglieder dieser Commission wird gleichzeitig durch Zuwahl des Herrn Herklok wieder auf sieben ergänzt.

4) Man nimmt Kenntniß von der Abänderung des Brennkalenders und regt hierbei eine veränderte Aufstellung der Laterne bei Dörfel's Fabrik an.

5) Die Anstellung eines gemeinsamen Beamten zur Verwaltung des gesammten Versicherungs- und Polizeimeldewesens des Stadtraths, sowie zur Kasfen- und Rechnungsführung der Krankenkassen wird nach längerer Debatte gegen eine Stimme genehmigt. Hierbei ist darauf hingewiesen worden, daß die Stadtgemeinde selbst zur Befoldung dieses Beamten größere pekuniäre Opfer nicht zu bringen habe, sowie daß durch die Vereinigung des gesammten Meldewesens in einer Person dem Publikum unliebsame Weiterungen erspart würden und ein engerer Zusammenschluß der Ortskrankenkassen ermöglicht werde.

6) Von der Mittheilung über die Höhe des auf Eibenstock entfallenden Kostenanteils für Ueberreichung eines Gesenkens an Se. Königl. Hohheit Prinzen Friedrich August anlässlich seiner Vermählung nimmt man Kenntniß.

7) Es ist neuerlich Anlaß gegeben zu einer Revision der Geschäftsordnung der Stadtverordneten. Mit den Borarbeiten hierfür werden die Herren Hertel, Gläß und W. Dörfel beauftragt.

8) Die Beleuchtung im Winkel wird als mangelhaft bezeichnet. Man beschließt, an den Stadtrath das Ersuchen zu richten, Erörterungen hierüber anzustellen und den Beleuchtungsausschuß gutachtlich zu hören.

9) Es wird angeregt, die Stadt- und Sparkasse wieder von einander zu trennen und beide in gesonderten Zimmern unterzubringen.

#### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

8. März. Das neue Volksschulgesetz für Preußen findet augenblicklich sehr lebhaftes Erörterung und in erregter Weise werden die Licht- und Schattenseiten des Gesetzes je nach dem Parteilichstandpunkte erörtert. Da ist es denn, — ohne und auf parteiliche Erörterungen, die nicht hierher gehören, einzulassen, — ein interessantes Zusammentreffen, daß die Beratung des Gesetzes in die Monate fällt, in denen vor zwanzig Jahren das Schulaufsichtsgesetz vom preussischen Parlamente beraten und angenommen wurde. Nachdem nämlich im Februar das Gesetz, nach welchem die Beaufsichtigung aller öffentlichen und Privatschulen durch staatliche Orts- und Kreisschulinspektoren zu geschehen hat, vom preussischen Abgeordnetenhaus angenommen worden, nahm auch das Herrenhaus das Gesetz mit 125 gegen 76 Stimmen an. Das geschah am 8. März 1872.

9. März. Der 9. März ist dem Andenken Kaiser Wilhelm I., dem Unvergessenen, geweiht. Als sich am 9. März 1888 die Augen des ersten deutschen Kaisers für immer schlossen, da ging eine tiefe Bewegung der Trauer durch ganz Deutschland, der echten Trauer um den besten Mann im deutschen Reiche, der mit diesem so innig und unausslöchlich verbunden war. Die Jahre gehen dahin, neue Einbrüche und neue Begebenheiten verdrängen das früher Geschehene. Aber jedes Jahr am 9. März gedenkt in liebender Erinnerung das deutsche Volk seines Kaisers Wilhelm des Siegreichen, der nun verklärt herniedersehend auf Deutschland und seinen jetzigen Kaiser, den kraftvollen Sprossen aus Hohenzollernstamme.

#### Doktor Zernowiz.

Ein Lebensbild.

Preisgekrönte Arbeit von Frau Suro-Schäding. (2. Fortsetzung.)

„Ideal angelegt, rein und lauter wie Krystall, großherzig und edel in allen Gefühlen, wuchs ihr das Verständnis aller Lebenslagen sozusagen nur von Innen heraus, d. h. ein rögiger Schimmer der eigenen Herzensschönheit verklärte ihr die Welt und die Menschen.“

„Und ich, der sie grenzenlos bewunderte, ich hütete mich wohl, diesen so selten gefundenen Bauberschmelz von ihrer Seele zu streifen.“

„Stellen Sie sich nun ein kleines Wesen vor, eine Lichtgestalt, die gar keine Finsterniß kannte, eine Tropentroppe, plötzlich den rauhesten Nordpolstürmen des Gebäudes ausgesetzt, so werden Sie begreifen, daß sie in neun Fällen aus zehn untergeht: im zehnten verbreitet sie sich weiter, weil sie im Boden der Liebe zu feste Wurzeln schlug, allein ihre Blüten sind geknickt, ihr Stamm entlaubt, ihre Lebenskraft verkrüppelt.“

„Als ich sie im tiefen Dunkel einer wildstürmischen Regennacht verließ, küßte ich sie wie eine dem Tode Verfallene, denn ich war überzeugt, sie sei dem Schicksal, das ihrer zunächst harrete, nicht gewachsen. Allein ich vergaß dabei den Einfluß der einen Wunderblume, die ihrem Leben noch blühte, den des Kindes, meines Sohnes Eugen.“

„In der ersten Nacht meiner gefahrvollen Flucht, deren Schilderung hier zu weit führen würde, verlor ich durch schändes Verrath meine ganze Habe, und daß ich meine Freiheit behielt, danke ich nur einem glücklichen Zufall. Bis Bremen kämpfte ich mich durch unter furchtbarer Gefahr und Entbehrungen; hier schützte mich ein Universitätsfreund vor den Häschern und dem Verhungern und schaffte mich heimlich auf ein englisches Segelschiff, das mich auch glücklich nach London brachte.“

„In London wimmelte es voll von bekannten und unbekanntem Leidensgefährten, die, meistens selbst mittellos, doch im Zusammenhalten und Ausbelfen einen Heldenmuth der Entfagung besaßen, der keinen der ihren ganz untergehen ließ.“

„Es ging mir wie vielen Anderen; ich fand nirgends Beschäftigung, und das nackte Elend starrete mir schon grinsend entgegen, da mein Stolz es nicht lange ertrug, den anderen Leidensgefährten zur Last zu liegen, — als ich eines Tages mit einem Kampsgenossen zusammentraf, dessen jugendlicher Feuerkopf den früheren Leutnant zu einem der Hauptführer der Revolution gemacht hatte.“

„Er war erfolgreicher gewesen, wie ich, denn er bekleidete die Stelle eines Privatsekretärs der Baronesse Brünig, gewesene Fürstin Wien.“

„Bei dieser Dame führte er mich ein, und ihr danke ich lebhaften Beistand in Rath und That.“

„Wer von den politischen Flüchtlingen jener Periode erinnert sich nicht des Namens jener edeln Frau, die zahllosen Verbannten Schutz und Hilfe bot, und deren gastliches Haus zum Zentrum, mehr zum Sammelpunkt der Heimathlosen wurde.“

„Ihrer Güte gelang es, mich, mit einigen Mitteln und sehr frischen Lebenshoffnungen ausgerüstet, nach Amerika gelangen zu lassen, wo es mir leicht schien, eine neue Existenz zu gründen.“

„So war ich der Sturm an den fremden Strand. Welche wechselvolle Laufbahn lag vor mir! Aber ich ahnte das nicht, und ich ging mutbig den Pfad, der mich zum Erfolg führen sollte und der mich doch nur recht schnell an das Ziel aller Illusionen brachte.“

„Ich etablirte mich als Arzt. Man rief mich, mich in New-York in deutschen Quartieren der 2. Avenue und Umgegend niederzulassen und, um mich rasch bekannt zu machen, den Armen freie Behandlung zuzusichern.“

„Gehorsam folgte ich diesen Anweisungen, mietete meine Wohnung, richtete sie mit dem Aufwand meiner letzten Mittel ein — und wartete auf Patienten.“

„Und Irländer, gern noch trauens.“

Hier brechen,

„Wer zu setzen nität anz James B uns Ihr präsentier Menschen“

„Und die 2. Trompete wahrschei“

„Dekt rascht an denken g“

„Sie gonnen, wenigen Trodener daß ich frieben und die“

„Alle der Zeit selbe au Warten daß ich, gegenstär Niethsh sie er u“

„Da Geld u umber. gefährter die sich hielten, sicht, den“

„Die heimathl Verpflar ebenso i mit dem noch me im Weg“

„De ich mich eben zu Strömu mit un es sich tritt in machen. Kenntni ringen.“

„Un ein erm raubten“

„D folg der zuverläß waren, lernt h goldener deutlich Mißgur Handw“

„W Zeit. ihrer L ängstlich als ich Meinun hatte.“

„Erinner großen, weniger Statt i gewieser zu arbe und fr Es tr der sta nur da“

„E ich aud“

„A wieder Stadtg sonne i ruhte i einige und he murme hinan,“

„E mäßige“

„Und sie kamen auch, die armen Deutschen und Irkländer, sie kamen willig genug, ja, sie forderten gern noch die Medizin gratis als Prämie ihres Vertrauens.“

Hier lachte Doktor Warren, den Erzähler unterbrechend, laut auf und sagte kopfschüttelnd:

„Wer Ihnen den Rath gab, sich in die 2. Avenue zu setzen und derartige Balanzirübungen der Humanität anzustellen, mein Lieber, — der war ein wunderbares Beispiel jener unpraktischen Deutschen, wie sie uns Ihr bewunderter Dichter Jean Paul als Absynth präsentirt, der doppelt den Appetit nach gesundem Menschenverstand anreizt!“

Und mit seinem Selbstspott setzte er hinzu: „In die 2. Avenue hätten Sie einziehen müssen mit Trompetenschall und erborgtem Gelde, so wären Sie wahrscheinlich heute — mein Konkurrent!“

Doktor Bernowitsch sah ihn auch jetzt wieder überrascht an, fuhr dann nach einer kleinen, dem Nachdenken gewidmeten Pause fort:

„Sie haben recht, Doktor! Die Art, wie ich begonnen, erwies sich als grundfalsch, denn schon nach wenigen Wochen — sah ich vollständig auf dem Trocknen. Zahlende Patienten boten sich so wenige, daß ich bald schon mit einer Mahlzeit im Tage zufrieden sein mußte, — dazu war die Miethe fällig und die Börse von London ganz leer.“

„Allein noch immer hoffte ich vertrauensselig von der Zeit besseren Erfolg. Und vielleicht wäre derselbe auch nicht ausgeblieben, — wenn ich das Warten hätte vertragen können! Was nützte es mir, daß ich, nur um zu leben, alle meine Garderobegegenstände veräußerte? Das befriedigte meinen Miethsherrn durchaus nicht, sondern eines Morgens ließ er mich auspfänden.“

„Da stand ich vernichtet. Ohne Obdach. Ohne Geld und ohne Anhaltspunkte wanderte ich ziellos umher. Doch nein, zuerst noch suchte ich meine Leidensgefährten, unter denen ich persönliche Freunde zählte, die sich mittlerweile zu Hunderten in New-York aufhielten, beim und forderte ihren Rath und ihre Ansicht, denn mehr konnte Niemand bieten.“

„Diese Menschen, gewaltsam losgerissen aus dem heimatlichen Boden, meistens zu alt, um leicht ihre Verpflanzung überwinden zu können, waren sämmtlich ebenso übel daran, wie ich. Auch sie hatten schwer mit dem Dasein zu kämpfen und Vielen stand rabi noch mehr die Unkenntniß der Landessprache hindernd im Weg.“

„Denn, entschuldigen Sie, Doktor Warren, daß ich mich so frei über diese Verhältnisse ausspreche, eben zu jener Zeit hatte sich die deutsch-gegnerrische Strömung bis zum Höhepunkte erhoben und herrschte mit unumschränkter Macht, besonders aber richtete es sich darauf, um den gebildeten Fremden den Eintritt in alle anständigen Lebenskreise unmöglich zu machen. Ich versuchte dann vieles, um mit meinen Kenntnissen einen spärlichen Lebensunterhalt zu erringen, umsonst, nichts schien mir gelingen zu sollen.“

„Und so kamen und gingen die Tage; — wie ein ermattender Wind zogen sie über mich hin und raubten mir Kraft und Muth.“

„Oft wünschte ich, neidisch auf den besseren Erfolg der deutschen Handwerker, die als tüchtige und zuverlässige Arbeiter überall gesucht und willkommen waren, daß ich nie studirt, sondern ein Handwerk gelernt hätte. Denn daß das alte Sprichwort vom goldenen Boden desselben wahr sprach, sah ich täglich deutlicher ein. Wo dem Gebildeten überall Neid, Mißgunst und Mißtrauen entgegneten, fanden die Handwerker Willkommen und reichen Lohn.“

„Währenddem durchlebte meine Frau eine böse Zeit. Von den hochmüthigen Verwandten infolge ihrer Verbindung mit dem Bürgerlichen schon früher ängstlich gemieden, stieg deren Abscheu noch bedeutend, als ich, zum anrühmigen Revolutionär nach ihrer Meinung herabgesunken, mich zur Flucht bequem hatte. Von nun an fürchteten sie wie die Pest jede Erinnerung an die Frau, die ihrerseits einen viel zu großen, edlen Stolz besaß, um ihre Beachtung, noch weniger ihre Theilnahme und Hilfe zu begehren. Statt dessen, mittellos und allein auf sich selbst angewiesen, arbeitete sie mit den feinen Fingern, die nie zu arbeiten gelernt hatten, Tag und Nacht unablässig und fristete so das eigene und des Kindes Leben. Es trieb mich fast zur Verzweiflung, daß ich, der starke, kräftige Mann, nicht im Stande war, auch nur das geringste dazu beizutragen.“

„Ein Unstern schien über mir zu walten — was ich auch versuchte, es mißlang.“

„Arbeitslos, hungernd, überall erfolglos hatte mich wieder eines Tages ein Irrlicht bis an die äußerste Stadtgrenze New-Yorks getrieben. Eine heiße Mittags-sonne überwältigte mich dort und muthlos und müde ruhte ich mich im Schatten eines neugebauten Hauses einige Minuten aus. Vor mir lag der Hudson groß und herrlich in seiner Ruhe, und das friedliche Gemurmel seiner Wellen schlug, kühlend bis ans Herz hinan, zu mir herüber.“

„Es mußte ein gefährlicher Zauber in dem gleichmäßigen Wogenschlag liegen, denn plötzlich erfaßte

mich der Gedanke: wie wenn ich Ruhe suchte auf seinem dunklen Grunde nach all der heißen, erfolglosen Jagd nach dem Glück! Auch Otilien brachte diese Lösung der Lebensfrage — die Erlösung. Mit meinem Ende würde wenigstens auch das ihrer Noth eintreten, denn mein Tod würde ihr, dessen war ich sicher, Vergebung der reichen Familie sichern.“

„Gehen Sie aus dem Wege, Sir!“ herrschte mich hier, die Vernunft zurückgebend, eine rauhe Stimme plötzlich an. Ich sprang, erschrocken über die eigene Verzweiflung viel mehr, wie über den polternden Befehl in die Höhe und gewährte dabei, daß ich mich auf einen Balken niedergelassen hatte, der quer vor der frisch bemalten Thüre des Hauses lag, in dem man überall mit dem Anstreichen beschäftigt schien. Gleich darauf hörte ich den Mann, der mich so unfreundlich angefahren, im Innern des Hauses laut schimpfen und schelten:

„Faulenzer, Tageiebe Ihr — wenn der Meister einmal den Rücken dreht, streckt Ihr Euch gleich auf die Haut u. s. w.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Ein Raubanfall gegen einen Geldbriefträger wurde kürzlich auf offener Straße in Berlin verübt. Ein Geldbriefträger lehrte Abends zwischen 6 und 7 Uhr von der Tour zurück. In der Artilleriestraße sprang plötzlich ein junger Bursche auf den Beamten zu und versetzte ihm einen heftigen Schlag gegen den Kopf und einen Messerstich in die linke Seite, so daß der Betroffene, durch den Schlag betäubt und den Schreien gelähmt, besinnungslos zusammenbrach. Diesen Augenblick benutzte der Angreifer, um dem am Boden Liegenden die Geldtasche abzuschneiden und damit zu entfliehen. Inzwischen war dem Briefträger das Bewußtsein zurückgekommen. Er stieß Hilferufe aus und rechtzeitig noch eilten Leute herbei, die sich an die Verfolgung des Räubers machten. Dieser wurde festgehalten und einem Schutzmann übergeben. Die geraubte Tasche, welche übrigens, da der Beamte bereits fast sämtliche Bestellungen erledigt hatte, nur noch geringen Werth enthielt, wurde diesem wieder zugestellt und er selbst nach seiner Wohnung gebracht.

— Eichstädt. Ein Damenstrike ist hier unter den jungen Mädchen ausgebrochen, weil die Herren auf den Bällen bisher hauptsächlich mit den verheiratheten Damen tanzten; es war deshalb auf dem letzten Kasinoball keine einzige unverheirathete Dame anwesend.

— Ueber eine rührende Wohlthätigkeitsvorstellung, von der weder das Publikum, noch der Begünstigte, noch auch die Theaterkasse vorher etwas wußte, berichtet der „Budapesti Hirlap“: „Die ganze ungarische Theaterwelt kennt den alten Wilhelm Mezey unter dem Namen Lipi Bacsi. Er ist der Nestor der heute lebenden Opernsänger und nebenher Statist im Opernhause zu Pest. Einstmals bedeutete es ein dichtgebrängtes Haus, wenn sein Name auf den Plakaten angekündigt war. Jetzt ist der alte Mezey Statist im Opernhause für einen Tagelohn von vierzig Kreuzern. Jüngst kamen indeß die Mitglieder der Oper auf den Gedanken, dem alten Kollegen in irgend einer anständigen Form etwas Liebes zu erweisen. Eine Sammlung — nein, das war zu banal. Da hatte einer der Choristen eine hübsche Idee. In der „Sicilianischen Bauernchöre“ stellt der alte Mezey einen der Bettler an der Kirchenthür dar. Auch jüngst sah er so auf der Treppe und schaute gleichgiltig zu, wie die Vorbeisireitenden ganz im Sinne des Regiebuches die Almosen in seinen Hut warfen, werthlose Spielmünzen . . . d. h. sonst waren es Spielmünzen, die ihm in ungezählter Menge zuflogen, diesmal aber hatte das Scheingeld einen gar sonderbaren hellen Klang, und als der Alte etwas näher zusah — heiliger Sebastian — der Hut bis an den Rand gefüllt mit allerlei Münzen, vom bescheiden erröthenden Kreuzer bis hinauf zum stolzen funkelnden Silbergulden und Eisner-Noten gab es da, daß dem armen Alten völlig davor schwindelte. Er blickte wie erstarrt vor sich hin, ein förmliches Fieber erfaßte ihn und wandend und schwankend, ganz im Sinne seiner Rolle, torkelte er dem Ausgange zu — so natürlich, daß die Herrschaften, die da im Zuschauerraume saßen, sicherlich meinen mußten, der Alte habe diese Scene wochenlang probirt. Draußen fand er die Sprache wieder und ein paar Thränen dazu. „Was habt Ihr gethan, Kinder?“ stammelte er. Der Regisseur schnitt ihm rasch und streng das Wort ab: „Nicht! Sie spielen heute einen Bettler und müssen sich Alles gefallen lassen. Dafür bekommen Sie Ihre 40 Kreuzer Spielhonorar!“

— Was ist ein Kuß? Diese Frage wurde im Oktober 1891 von einem sehr verbreiteten englischen Unterhaltungsblatte aufgeworfen und auf die beste Definition des Wortes ein Preis gesetzt. Wir begnügen uns, von den vielen eingegangenen Erklärungen nur die kürzesten und treffendsten mitzutheilen. Ein Kuß ist: Ein an sich geschmackloser Bissen, der aber in dem Maße delikater und köstlicher wird, als er mit Liebe gewürzt ist. — Die süßeste Frucht am Baum

der Liebe, die um so reichlicher wächst, je öfter sie gepflückt wird. — Was man nicht geben kann, ohne zu nehmen, und nicht nehmen, ohne zu geben. — Die Kost, mit der die Flamme der Liebe genährt wird. — Ein Nichts, unter Zwei getheilt. — Nicht genug für Einen, gerade genug für Zwei, zu viel für Drei. — Ein äußeres, sichtbares Zeichen einer inneren Gemüthsstörung. — Der Donnerschlag der Lippen, der unmerklich dem Blitschein der Augen folgt. — Was das Kind umsonst bekommt, der junge Mann stiehlt und der alte kauft. — Der Tropfen, der überläuft, wenn der Becher der Liebe voll ist. — Der Paß der Frau zu der Börse des Mannes und der Paß des Mannes zum Herzen des Weibes. — Eine aus Herzerweiterung entstehende Zusammenziehung des Mundes. — Das Bolapück der Natur, die allgemeine Sprache der Liebe. — Ein Artikel, der immer angenommen und durch Druck mitgetheilt, aber nicht immer veröffentlicht wird. — Eine Sprache ohne Wort. — Der einzige Göttergenuß, der auch den Sterblichen gewährt ist. — Die populärste Lippenpomade. — Das Anstreichen eines Liebes-Händchleins. — Der Stern am Firmament der Liebe. — Amors Siegeslaad. — Der Gesandte der Seele. — Der Thau von den Lippen der schönsten Erdblume. — Ein Spiel zu zweien, das immer in der Mode. — Ein Felsen im Meere des Lebens, an dem das gute Schiff Junggesellenthum scheitert. — Der Vogelleim der Ehe. — Das fehlende Glied zwischen Körper und Seele. — Gleich dem wehenden Winde gefühlt, aber nicht gesehen. — Ein von dem Spiegel der Liebe gemachter guter Eindruck.

— Reingefallen. Vorstand: „Sie sind ja schon wieder um einen Vorstoß eingekommen! Mir scheint, Sie leben auch über Ihre Verhältnisse. Erst unlängst habe ich Sie noch um Mitternacht mit einer Dame im Kaffeehause bemerkt!“ — Beamter: „Das war ich gewiß nicht, Herr Vorstand. Ich habe hier einen Doppelgänger, mit dem bin ich schon oft verwechselt worden!“ — Vorstand: „Run, ich kenne zufällig Ihre Frau Gemahlin und wundere mich nur, daß Sie dieselbe mit Ihrem Doppelgänger so allein ausgehen lassen!“

— Ein guter Handel. Die Bäuerin verkauft an den Viehhändler Beiteltes zwei fetter Kühe. Da Beiteltes kein Geld bei sich hat, droht das Geschäft nicht zu Stande zu kommen — wenn der Jud keine Bürgschaft stellen könne. „Gut“ — sagt Beiteltes — „werd' ich lassen hier die eine Kuh als Sicherheit.“ — Die Bäuerin ist's zufrieden, und Beiteltes zieht mit der anderen Kuh seines Weges.

— Feine Ausrade. „Warum heirathen Sie nicht, Herr Doktor?“ — „Ich bin so bescheiden, daß ich es mir zum Vorwurfe machen würde, eine bessere Hälfte zu nehmen!“

### Rohseidene Bastkleider Nr. 16.80

pr. Stoff zur kompl. Robe und bessere Qualitäten — verp. porto- und zollfrei das Fabrik-Depôt G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppelpost Briefporto nach der Schweiz.

### Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 28. Februar bis 5. März 1892.

Geboren: 48) Dem Bürstenfabrikarbeiter August Friedr. Schädlich hier Nr. 247 1 Z. 49) Dem Pinselmacher Friedrich Albert Unger hier Nr. 177 1 Z. 50) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Louis Fiedler hier Nr. 307 1 S. 51) Dem Hausmann Emil Seidel hier Nr. 303 C 1 Z. 52) Dem Eisengießer Friedrich Alwin Runzmann hier Nr. 341 1 Z. 53) Der unverheh. Bürsteneinzieherin Anna Köhler hier Nr. 379 1 Z. 54) Dem Eisengießer Ernst Alfred Klein hier Nr. 396 1 S. 55) Dem Bürstenfabrikarbeiter Karl Oswald Meißel hier Nr. 70 B 1 S.

Aufgeboren: 4) Der Eisengießer Alwin Seidel hier mit der Bäuerin Anna Emilie Dschag hier. 5) Der Eisengießer Friedrich Louis Unger hier mit der Schneiderin Alwine Louise Thümmel hier. 6) Der Oberkellner Ludwig Wilhelm Carl Böttcher in Schönheidehammer mit der Wirthschafterin Marie Louise Magdalena Franziska geschiedenen Sieber geborenen Denefer in Schönheidehammer. 7) Der Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Alwin Wödel hier mit der Stepperin Minna Ida Baumann hier.

Geschließungen: Vacat.

Verstorben: 36) Des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Eduard Lent hier Nr. 129 Z., Selma Meta, 8 J. 1 M. 37) Des Eisenhüttenarbeiters Friedrich Louis Lent hier Nr. 335 S., Friedrich Mag. 1 M. 38) Des Bürstenfabrikarbeiters Friedr. Alwin Schädlich hier Nr. 155 E Z., Martha Elise, 4 J. 10 M. 39) Des Bürstenmachers Carl Eduard Härtel hier Nr. 388 Z., Elise, 3 1/2 M. 40) Der Pinselmacher und Materialwaaren-geschäftsinhaber Ernst Louis Günthel hier Nr. 138 B, 34 J. 11 M. 41) Des Bürstenfabrikarbeiters Gustav Adolf Beyreuther hier Nr. 15 Z., Minna Rosa, 11 M.

### Chemnitzer Marktpreise

vom 5. März 1892.

Weizen russ. Sorten	11 M.	—	Bf. bis 11 M.	70 Pf.	pr. 50 Kilo.
sächs. gelb.	10	90	11	20	
rot.	11	40	11	40	
Koggen, preussischer	11	—	11	25	
sächsischer	10	40	10	90	
russischer	11	40	11	60	
Braugerste	8	30	9	80	
Futtergerste	7	80	8	70	
Hafers, sächsischer,	7	35	7	60	
Koehrsen	10	75	11	25	
Rapl. u. Futtererbsen	9	25	9	50	
Heu	3	20	3	60	
Stroh	2	80	3	10	
Kartoffeln	3	60	4	10	
Butter	2	20	2	70	1

**DANK.**

Zurückgekehrt von dem Grabe unseres lieben Entschlafenen, des  
**Fleischermeisters**  
**Friedrich Louis Schmidt,**  
 ist es uns Herzensbedürfnis, den wärmsten Dank zu bringen denen,  
 die in den letzten Tagen in so reichem Maße liebevolle Theilnahme  
 bewiesen haben. Dank insbesondere Herrn Diakon Fischer für  
 warmempfundene Trostesworte am Sarge des Entschlafenen, ferner  
 denen, auf deren Veranlassung die erhebenden Trauergefänge dar-  
 gebracht worden sind, dem Militärverein für das Tragen zur letzten  
 Ruhestätte, allen Freunden und Bekannten für den reichen Blumen-  
 schmuck, sowie auch denjenigen, welche dem Verklärten die letzte Ehre  
 erwiesen haben.

Möge Gott allen ein reicher Bergelster sein und sie vor ähnlichen  
 Schicksalsschlägen bewahren.

Und zu früh und ach, so plötzlich  
 bist Du Theurer hingeshieden!  
 Wir im tiefen Trennungsschmerz  
 rufen nach in Deinen Frieden:  
 Bis Gott Dich ruft aus Himmels Höhen!  
 Ruhe sanft!  
 Auf Wiedersehen!

Eibenstock u. Reuth. Die trauernden Hinterlassenen.

**!Gingetroffen!**  
**Konfirmanden-Jaquetts**  
**großartige Auswahl**  
**Preise spottbillig.**  
**A. J. Kalitzki Nachflgr.**  
 Inhaber: H. Neumann.

**Die Postschule zu Kommarsch**  
 unter ministerieller und städtischer Aufsicht, beginnt ihren neuen Kursus für die  
 mittlere Post- und Eisenbahncarriere am 20. April. Seit dem reichlich  
 1 1/2 jährig. Bestehen der Anstalt haben 83 ihrer Zöglinge die Postgehülfs-  
 prüfung bestanden und 16 an der Eisenbahn Anstellung erhalten. Nähere Aus-  
 kunft kostenfrei durch **W. Hohn, Dir.**

Abonnieren Sie auf das  
**Universum**  
 Illustrierte  
 Familien-Zeitschrift  
**Preis pro Heft 50 Pf.**  
 Alle 14 Tage ein 7 bis 8 Bogen starkes Heft mit  
 3 bis 4 besonderen Kundblättern.  
 Inhalt: Romane  
 Novellen  
 Erzählungen  
 Humoresken  
 interessante und belehrende Aufsätze über  
 Schönes u. Wissenswertes aus allen Gebieten.  
**Abonnements** bei allen Buchhandlungen  
 und Postanstalten.  
 Probehefte zur Ansicht frei in's Haus!  
 Dresden-A.  
**Verlag des Universum**  
 (Alfred Hauschild).

**Geschäfts-Anzeige.**

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Mit-  
 theilung, daß ich das Geschäft meines seligen Mannes unter der Leitung meines  
 Sohnes in der bisherigen Weise fortführen werde.  
 Für das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte  
 ich ein verehrliches Publikum, dasselbe auch auf mich und meinen Sohn über-  
 tragen zu wollen.  
 Eibenstock, den 8. März 1892. Hochachtungsvoll  
**Wilhelmine verw. Schmidt und Sohn.**

**Donnerstag, den 17. März 1892:**  
**Biehmarkt in Bernesgrün.**  
**Haasenstein & Vogler, A.-G.,**  
 Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.  
 Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Zum sofortigen Antritt wird bei gut  
 lohnender und dauernder Arbeit  
**1 Schiffchensticker**  
 gesucht.  
**Diersch & Schmidt.**

**Kein Husten mehr.**  
 Ein gutes Genußmittel sind bei  
 allen Husten, Keuchhusten, Hals-,  
 Brust- und Lungenleiden die Hefel-  
 schen Zwiebelbonbons. In Packeten à  
 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei  
**H. Lohmann.**

**Nachruf!**

Seinem verstorbenen Mitgließe,  
 dem Fleischermeister **Louis Schmidt,**  
 ruft ein **Ruhe sanft!** in die  
 Ewigkeit nach  
 Der Handwerkerverein.

**Knorr's**

**Erbswurst**  
**Suppentafeln**  
**Hafermehl**  
**Gerstenmehl**  
**Schneidebohnen**  
**Winterkohl und**  
**Suppengrünes**  
**Julienne-Suppen-**  
**Kräuter**  
 empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Herzlichen Dank**

allen Verwandten und Bekannten  
 für den überaus reichen Blumen-  
 schmuck beim Begräbnisse unserer  
 theueren, unvergesslichen Mutter,  
 Schwieger- u. Großmutter, Frau  
**Wilhelmine verw. Götz.**  
 Herzlichen Dank auch Hrn. Pastor  
 Jahn sowohl für die trostreichen  
 Worte am Grabe unserer theueren  
 Entschlafenen, als auch dem Militä-  
 r-Gesang-Verein für den er-  
 hebenden Gesang auf dem Fried-  
 hofe.  
 Die tieftrauernden Hinter-  
 lassenen,  
 Karlsfeld, den 5. März 1892.

**Zwei Lastwagen,**  
 1 leichten, einsp. Hinterlader- und 1  
 vergl. Rollwagen auf Federn verkauft,  
 weil überzählig, ganz billig  
**Alban Meichsner.**

**Leibbinden,**  
 Suspensorien u. Bruchbandagen  
 bei  
**W. Deubel.**

**Jedes Hühnerauge, Hornhaut**  
 und Warze wird in kürzester  
 Zeit durch blosses Ueberpinseln mit  
 dem rühml. bekannten, allein  
 echten Apoth. Radlauer'schen  
**Hühneraugenmittel** (d. i. Sali-  
 cylcollodium) sicher u. schmerz-  
 los beseitigt. Carton 60 Pf. Depot  
 in Eibenstock bei  
 Apotheker **Fischer.**

**Strebel'sche Tinten.**  
 Feine schwarze Schreib-, Co-  
 pit- u. Archivtinte  
 Feine schwarze Stahlfeder-,  
 Salon- u. Bureau-tinte  
 Brillant violette Salontinte  
 Feine rothe Tinte  
 Feine blaue Tinte  
 Beste Kaisertinte  
 Bunte Stempelfarben  
 Rothe Wäschezeichentinte  
 empfiehlt  
**E. Hannebohn.**

**Wickelbinden,**  
 jeder Länge und Breite, in Leinen,  
 Flanell, Tricot, und Mull, sowie auch  
**Gummibinden** hält stets am Lager  
**W. Deubel.**

Die bedeutendste amerikanische Lebens-  
 Versicherung sucht für Eibenstock und  
 Umgebung einen tüchtigen  
**Hauptvertreter.**  
 Offerten mit Angaben von Referenzen  
 sub.: „Hauptvertreter“ an die Exped.  
 dieses Blattes.

**Fleib's Tamarinden**  
 Abführende Fruchtconfiture  
 für Kinder wie für Erwachsene.  
 Schachtel 70 Pf. in Eibenstock bei  
 Apotheker **Fischer.**

**Ein freundl. Garçon-Logis,**  
 mit oder ohne Kost, ist vom 1. April  
 a. c. ab anderweit zu vermieten.  
**Wiesenstraße Nr. 6.**

**Frischen Schellfisch**  
 empfiehlt  
**Max Steinbach.**

Geschäftsgründung  
 1844.  
**Möbel-**  
**Fabrik**  
 mit  
**Dampf-**  
**betrieb.**  
**Julius Köhler Nachf.**  
 im. Reichstr. 19  
 im. Reichstr. 19  
 Ver-  
 kaufen zu  
 absolut bill.  
 aber fest. Pro-  
 duktionspreisen  
 auch im Einzeln.  
 Nur solide Kunden-  
 Arbeit.  
 Mehr als 80 compl.  
 Zimmer a. Vager. 25%  
 billiger a. jede Handlung.  
 Man verl. Zeichn. u. Preisang.

**Gasthof Wolfsgrün.**  
 Heute Dienstag:  
 **Schlachtfest**  
 Von Vorm. 10 Uhr an **Wellfleisch,**  
 später **frische Wurst** mit **Sauer-**  
**kraut.** Es ladet ergebenst ein  
**Wilh. Runschke.**

**Ein Familien-Logis**  
 ist zu vermieten bei  
**Max Steinbach.**

**Maculatur-Papier**  
 ist wieder vorrätzig bei **E. Hannebohn.**

**CHOCOLADE**  
**Lobek & Co.**  
**DRESDEN**  
**CACAO**

Zu haben bei **H. Lohmann.**

**Ein Blausüßling** ist mir entflohen,  
 und bitte den jetzigen Besitzer,  
 mir denselben gegen gute Belohnung  
 zurück zu erstatten. Die Taube ist unter  
 den Flügeln mit meinem Stempel ver-  
 sehen.  
**Theodor Fiedler.**

□ **Heute Abend 8 Uhr.**

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 72, Pf.  
 Die Stadtausgabe der heutigen Nummer  
 enthält als Extrabeilage einen Prospect des  
 Hrn. Apotheker **Richard Brandt, Schaffhausen,**  
 worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht  
 wird.